

„Heimliche“ Kostbarkeiten

Prachtvolle Glasfunde aus Ulmer Latrinen

Wer im Mittelalter das „haimliche gemach“ einer Haushaltung aufsuchte, wollte sich erleichtern. Dass es dabei nicht nur um die menschliche Notdurft ging, erweist sich immer wieder als Glücksfall für die mittelalterliche und neuzeitliche Realienforschung. Die erstaunliche Fülle und der häufig sehr gute Erhaltungszustand der Alltagsobjekte, die in Zeiten ohne geregelte Müllabfuhr über die Latrinen entsorgt wurden, ließen aus schlichten Ulmer „schizgruben“ wahre archäologische Schatzkästlein werden. Einen Eindruck davon vermittelt ab dem kommenden Herbst eine Ausstellung in den Städtischen Museen Ulm.

Christine Prohaska-Gross / Uwe Gross



An den Tag gebracht

Die hier stellvertretend vorgestellten Glasfunde lagerten nicht nur für Jahrhunderte im Geheimen, sondern wanderten nach ihrer Ausgrabung größtenteils zunächst ins Depot, wo sie in ihrer Bedeutung weitgehend unerkannt im Verborgenen weiterschlummerten. Erst durch die Vorbereitungen zu einer Ausstellung über die Stadtarchäologie in Ulm, die von November 2007 bis Februar 2008 in den Städtischen Museen gezeigt wird, wurden sie vor kurzem aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt. Die Wiederherstellung mehrerer Dutzend Gläser aus einem Bestand von Abertausenden von Fragmenten war dabei nur durch die vorzüglichen Arbeitsbedingungen im Zentralen Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums in Rastatt in so kurzer Zeit möglich. Die Hohlglasformen, zum Teil erstmals für Südwestdeutschland dokumentiert, führen den Reichtum der städtischen Lebenskultur und die weit reichenden Verbindungen Ulms vom 13. bis in das 17. Jahrhundert eindrucksvoll vor Augen.

Alt und sehr zerbrechlich

Zu den ältesten mittelalterlichen Gläsern in Ulm gehören konisch ausbiegende Nuppenbecher mit schneckenförmig abgedrehten kräftigen Nuppen, die im unteren Gefäßbereich hochoval „zerfließen“. Die Becherbruchstücke aus einer Latrine in der Donaustraße weisen eine deutliche gelbe Tönung mit bräunlich-grünen Beimischungen auf, sodass die Fragmente hell honigfarben erscheinen. Sie lagen zusammen mit dunkelbraun korrodierten Scherben ursprünglich grüner Gläser, die sich zu kugelbecherartigen Gefäßen mit und ohne Fadenauflage, einem extrem konischen Becher (?) mit optisch geblasenen Vertikalrippen

und Fadenauflage sowie mehreren doppelkonischen Flaschen mit großem Kropf und fein gerippter Schulter, jedoch ohne inneren Stauchungsring rekonstruieren lassen. Aus Befunden in der Vestgasse stammen weitere Fragmente von grünen Bechern mit großem Randdurchmesser (maximal 15,8 cm) mit feiner Spiralfadenaufgabe, die durch die begleitende Keramik in das 13. Jahrhundert datiert werden können. Die mit Ausnahme des Nuppenglases sehr angegriffenen und brüchigen Fragmente werden derzeit im Zentralen Fundmagazin des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Rastatt konserviert und sollen nach Abschluss der Restaurierung in einem eigenen Beitrag vorgestellt werden.

Farblose Becher und Flaschen

Bruchstücke emailbemalter Gläser des Mittelalters kamen bei den Ausgrabungen in der Neuen Straße zutage. Ein Becher mit stilisierten Pflanzendarstellungen konnte in seiner ursprünglichen Form rekonstruiert werden.

Gleich mehrere Befunde in der Vestgasse haben ein außerordentlich reiches und gut erhaltenes Fundmaterial aus dem 13. und 14. Jahrhundert erbracht. Neben vier fast vollständig zusammensetzbaren farblosen Rippenbechern (Abb. 1) gehörten auch Rippenscheuern, Becher mit Schlaufenfadendekor und Becher mit wechselnder horizontaler Fadenaufgabe aus entfärbtem Glas zur Ulmer Tafelzier des beginnenden Spätmittelalters.

Becher mit horizontaler Fadenaufgabe (Abb. 3) zählen nicht nur in Baden-Württemberg zu den seltensten Vertretern der farblosen Gläser mit blauem Dekor. Außer den bereits seit längerem bekannten Funden aus Breisach und Marbach am Neckar sind in den letzten Jahren weitere Frag-



1 Farblose Gläser mit blauem Fadendekor: großer und kleiner Rippenbecher, Rippenflasche und Kännchen (?). Fundort: Ulm, Vestgasse.



2 Zeichnerische Rekonstruktion einer farblosen Rippenflasche mit blauer Fadenaufgabe.

mente in Esslingen (Denkendorfer Pflughof) und auf der Burg Altentierberg auf der Schwäbischen Alb zutage gekommen. Bei diesen Gefäßen wurden die blauen Fäden immer glatt belassen, während die farblosen meist gekniffen sind. Der Standfaden aus farblosem Glas ist als Zackenfuß gebildet. Es lassen sich zwei Formvarianten unterscheiden. Die erste besitzt einen fast zylindrischen Körper, der Rand weitet sich trichterartig über dem obersten blauen Faden. Der zweite Typus zeichnet sich durch einen mehr oder weniger tonnenförmigen Körper mit kurzer, gebogener, steiler Randpartie und leicht einziehender Lippe aus. Zu dieser Gruppe, die bislang durch mehrere Oberteilfragmente aus London repräsentiert wurde, gehören die Scherben aus Ulm. Anders als die englischen Funde erlauben sie nun erstmals eine Rekonstruktion der Gesamtform. Das Glas aus der Vestgasse war ursprünglich etwa 9 cm hoch. Der Randedurchmesser betrug 7,2 cm, der des Bodens 5 cm. Es darf vermutet werden, dass

3 Becher mit wechselnder Horizontalfadenaufgabe, Nuppengläser und zartwandiger Becher mit modelgeblasenem Punktmuster. Fundort: Ulm, Vestgasse.



in den Gestaltunterschieden auch eine chronologische Abfolge – entsprechend der Formentwicklung bei den zeitgleichen Nuppenbechern – fassbar wird. Leider lässt sich weder für die englischen Gläser noch für den Ulmer Becher die Datierung anhand der Fundlage präzisieren, doch wird aufgrund der Formcharakteristika eine Datierung in das 14. Jahrhundert vorgeschlagen.

Nach Konstanz und Freiburg sind jetzt auch in Ulm an einem dritten Ort in Baden-Württemberg durch die Latrinenfunde aus der Vestgasse die geläufigen Varianten der kleinformatigen zartwandigen Becher in einem umfangreichen Bestand nachzuweisen. Die Wandungsstärke dieser zwischen 5,6 und 8 cm hohen, äußerst fragilen Gläser liegt bei einigen Fragmenten bei gerade 0,4 mm. Der eigentlich als typisch geltende spitz eingestochene Boden ist nur bei einem Teil der Funde zu beobachten. Lediglich bei einem der insgesamt mindestens sieben Becher mit glatter Wandung ist der Boden 4 cm hoch gestochen, die Böden der anderen Exemplare sind mit durchschnittlich nur 1,5 cm dagegen flach. Ihre Vertreter präsentieren sich in einer Farbskala, die intensiv hellblaugrüne bis fast farblose Stücke einschließt.

Die mindestens sieben Exemplare mit modelgeblasenem Punktmuster (Abb. 3) zeigen im Gegensatz zu der glattwandigen Gruppe meist einen niedrigen, nur 1 cm hoch gewölbten Boden. Ihre Farbpalette reicht von farblos mit und ohne leichte Beitonung bis zu Zartgrün.

Hellblaugrüne Becher mit vertikalem „Wabenmuster“ sind dreimal vertreten.

Darüber hinaus fanden sich zwei Varianten von kleinen Bechern mit modelgeblasenen Vertikalrippen. Die erste Gruppe besteht aus grünem Glas mit schwachem bläulichem Beiton, die zweite ist farblos mit leicht grauem Beiton und mit einem tief dunkelblauen Lippenfaden dekoriert (Abb. 1). Die Anzahl der Rippen schwankt zwischen 17 und wohl 20. Das Herkunftsgebiet dieser Becher ist nach wie vor unbestimmt. Sowohl italienische wie auch andere Produktions-

orte werden derzeit in Betracht gezogen. Die wenigen bisher datierten Funde sprechen für eine recht lange Laufzeit der Gruppe vom 13. bis ins 15. Jahrhundert.

Bislang völlig unbekannt waren halbkugelige Schalen mit gezacktem Standfaden aus hellgelber bis blassgrüner Glasmasse, deren Wandung von einem modelgeblasenen Netzmuster belebt wird. Anhand der Fragmente lassen sich mindestens sechs Schalen identifizieren, deren Fertigungsmerkmale und Dimensionen (Randdurchmesser 11 bis 12 cm) so ähnlich sind, dass der Eindruck eines zusammengehörigen Schalensatzes entsteht.

Beeindruckend viele Tischflaschen und Schenkgefäße aus farblosem Glas sind in den Ulmer Latrinen entsorgt worden. Die kräftigen glatten Hälse von sechs farblosen Rippenflaschen mit blauer und farbloser Fadenaufgabe haben sich nahezu unbeschädigt erhalten (Abb. 1). Leider ließen sich nur bei einer Flasche mehrere Fragmente des sehr dünnwandigen Körpers anpassen, den ursprünglich wohl 14 Rippen vertikal gliederten. Die Rippung ist lediglich im Schulterbereich deutlich ausgeprägt. Unterhalb vom Umbruch des leicht gedrückten, ovalen Körpers wird das Muster schnell so flau, dass die Rippen zum Boden hin nicht mehr zu sehen, allenfalls noch zu tasten sind. Die größte Weite des Bauches beträgt etwa 18 cm. Den Rippenflaschen lassen sich aus der Glasblase hochgestochene Böden mit hohlem Standring zuweisen, die völlig glattwandig sind. Die einzige in der Gesamtform zeichnerisch rekonstruierbare Rippenflasche muss zwischen 21 und 22 cm hoch gewesen sein (Abb. 2).

Erstmals durch die Ulmer Ausgrabungen sind farblose bis hellgelbe Rippenflaschen des italienischen Typs „Inghistere“ in Baden-Württemberg entdeckt worden. Vier Halsfragmente mit engem vertikalen oder tordierten Rippendekor, sowie mindestens sechs hohe, aus der Glasblase hochgestochene Füße vertreten diese Gruppe (Abb. 4). Drei Hälse weisen eine leichte Kropfschwellung auf. Während sich die Gesamtlänge des farblosen Halses mit 9,1 cm noch recht bescheiden ausnimmt, beeindruckt der hellgelbe Hals ohne Kropf mit stolzen 20,2 cm. Archäologische Beobachtungen und zeitgenössische Darstellung sprechen für eine Datierung in das 14. und 15. Jahrhundert.

Kännchen fanden ebenfalls Verwendung auf Ulmer Tafeln. Neben den Fragmenten eleganter geschwungener zierlicher Tüllen fanden sich Bruchstücke mehrerer Henkel, die wie die Tüllen hohl geblasen angesetzt und dann bandartig zusammengedrückt wurden. Diese Henkelform ist typisch für frühe Kännchen aus farbloser Masse. Bei Exemplaren des späteren 15. und des 16. Jahr-



4 Hälse italienischer Flaschen (Inghistere). Fundort: Ulm, Vestgasse.

hunderts sind die Handhaben dann meist als massives Glasband gearbeitet. Möglicherweise gehören ein schmaler Hals mit blauer Spiralfadenzier am Rand und farbloser und blauer Wellenfadenaufgabe (Abb. 1) und zwei weitere Halsfragmente mit blauer und farbloser Spiralfadendekoration zu dieser Schenkgefäßgruppe.

Hauptsache Nuppen

Nuppenbecher waren mit Abstand die beliebtesten Trinkgefäße auf den Tischen der Wohlhabenden im spätmittelalterlichen Ulm. Neben farblosen bis zartgrünen Nuppengläsern (Abb. 3) präsentiert sich mit etwa 160 Exemplaren die Familie der hellblaugrünen Nuppenbecher besonders zahlenstark. Von den klassischen Bechern des Schaffhauser Typs (13./14. Jahrhundert) mit schneckenförmig abgedrehten oder lang ausgezogenen Nuppenspitzen bis hin zu den Krautstrunkformen des 15. Jahrhunderts ist diese Gruppe in so vielen Spielarten vertreten, dass dem Fundkomplex Vestgasse für formenkundliche Studien eine außerordentliche Bedeutung zukommt (Abb. 5). Der beeindruckendste Vertreter des Übergangshorizontes vom Schaffhauser Becher zum frühen Krautstrunk begegnet in einem 16,5 cm hohen Glas mit fast zylindrischem Körper und weit aus-

5 Nuppenbecher. Fundort: Ulm, Vestgasse.



biegender, über 6 cm hoher Mündungsschale (Abb. 5). Sein Randdurchmesser beträgt stattliche 15,8 cm. Den Körper zieren sechs gegeneinander versetzte Horizontalreihen mit je fünf locker verteilten Nuppen mittlerer Größe (Durchmesser durchschnittlich 1,5 cm), die entweder schneckenförmig abgedreht oder seitlich abgezogen wurden.

Aus der gleichen leuchtend türkisblauen Glasmasse wurde ein in Ulm singuläres konisches Nuppenglas mit modelgeblasenem Netzmuster und gekniffener Horizontalfadenaufgabe gefertigt, das sich nahezu vollständig zusammensetzen ließ (Abb. 6). Der Becher ist 10,4 cm hoch, sein Randdurchmesser beträgt maximal 11,5 cm, der Bodendurchmesser 7,7 cm. Die Nuppenzier besteht aus acht leicht gegeneinander versetzten Vertikalreihen mit je zwei Nuppen, deren Spitzen nach oben gerichtet sind. Eng verwandt mit diesem Glas ist ein dunkler getönter Becher, der

7 Krautstrünke, darunter ein sehr seltenes farbloses Exemplar. Fundort: Ulm, Vestgasse.

6 Konischer Nuppenbecher mit Netzmuster, dahinter tönerner Vierpasskrug. Fundorte: Ulm, Vestgasse (Glas) und Ulm, Rosengasse (Krug).

1986/87 bei den Ausgrabungen auf dem Heidelberger Kornmarkt zutage kam und der in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert wird. Aufgrund seiner türkisfarbenen Färbung, die ihn stärker mit den frühen Krautstrünken verbindet, wird für den Ulmer Becher eine etwas frühere Datierung in das 15. Jahrhundert vorgeschlagen.

Neben den hellblaugrünen Krautstrünken war auch eine kleinere Anzahl von Nuppengläsern aus hell- bis mittelgrüner Glasmasse in Gebrauch. Außerordentlich selten sind in Baden-Württemberg in Kontexten des späten 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einheimische Trinkglasformen aus entfärbtem Glas enthalten. Der nur 7,35 cm kleine Krautstrunk aus Ulm (Abb. 7) und die Fragmente eines Stangenglases aus einem gemauerten Latrinenschacht, der im Jahr 2000 beim Neubau der Pforzheimer Bibliothek angeschnitten wurde, gehören zu dieser raren Gruppe. Sie entsprechen sonst in allen Form-



merkmalen ihren geläufigen grünen Verwandten.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dominieren weiterhin Nuppenglasformen, die nun mehrheitlich aus kräftig mittel- bis dunkelgrüner Glasmasse gefertigt wurden. Hohe und niedrige Krautstrunktypen (Abb. 8) sind ebenso anzutreffen wie schlanke Stangengläser, zylindrische Nuppenbecher und Becher mit abgesetztem Fuß (Abb. 9). Seltener sind Gläser auf durchbrochen gearbeitetem oder hohem Fuß, grüne Rippenbecher mit kräftigen modelgeblasenen oder aufgeschmolzenen Vertikalrippen, aber auch Becher vom Maigeltyp mit Rippen- und Kreuzrippenmuster zu beobachten. Obgleich sowohl zylindrische, mehrkantige und konische Formen des 15. Jahrhunderts, als auch Vertreter des Typenspektrums der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachzuweisen sind, bleibt ihr Anteil mit etwa zehn Exemplaren am gesamten Trinkgefäßbestand einer Latrine doch recht bescheiden. Farblich deutlich setzen sich zwei glattwandige, konisch ausbiegende Becher aus siegellackroter, opaker Glasmasse von den sonst üblichen grünen Gläsern ab (Abb. 10). Dunkelblaue Kelchgläser und Becher waren besonders nach 1550 bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts beliebt, wie auch die Dekoration farbloser Gläser mit blauen Glastropfen und -fäden ab und an wieder vorkommt (Abb. 13).

Doppelkonische Flaschen haben nun im Gegensatz zu den Funden aus den älteren Schichten einen inneren Stauchungsring (Abb. 11). In Ulm sind mehrfach kleinformatige gestauchte Flaschen (rekonstruierbare Höhe etwa 12 cm) entdeckt worden, wie auch Klein- oder Miniaturformen von Krautstrünken, Kelchgläsern und Kuttrofen belegt sind. Die spielerische Freude am Glasobjekt fand ihren Niederschlag auch in so genannten Scherzgläsern, bei denen durch die Anbringung von allerlei „benutzerfeindlichen“



Gestaltungselementen das kleckerfreie Trinken möglichst erschwert wurde. Zu solchen Gefäßen haben wohl die zoomorphen Fragmente aus der Vestgasse und der Rosengasse gehört (Abb. 12). An ein röhrenartiges Element wurden Vorder- und Hinterteil eines hundeähnlichen Tieres mit langer schmaler Schnauze, stehenden Ohrchen und keckem Stummelschwanz hohl angeblasen. Interessant ist die Feststellung, dass das rechte Ohr des Hundes aus der Vestgasse dem Glasbläser unbeabsichtigt nach unten klappte. Um den Fehler zu korrigieren, schmolz er kurzerhand einen weiteren Glastropfen an und formte ihn zum gewünschten stehenden Ohr. Die wie im schnellen Lauf angewinkelten Beine setzen auf einem gekniffenen horizontalen Glasband auf. Das tief eingestochene Hinterteil ist geschlossen, die Tüllenschnauze zum Saugen oder Gießen geöffnet.

8 Niedrige Krautstrünke und ein zeitgleicher Henkeltopf mit Deckel. Fundort: Ulm, Vestgasse.

9 Schlanke Stangengläser, zylindrischer Nuppenbecher und Becher mit abgesetztem Fuß. Fundorte: Ulm, Vestgasse und Ulm, Münsterplatz (zylindrischer Nuppenbecher).

10 Rotopaker Becher sowie zwei spätmittelalterliche Steinzeuge aus dem Rheinland (Siegburg, rechts) und Mitteldeutschland (links). Fundort: Ulm, Vestgasse.

11 Fragmente doppelkonischer Flaschen. Fundort: Ulm, Vestgasse.



Barocker Tafelluxus

Die bei den Ausgrabungen von 1989 bis 1991 auf dem Münsterplatz („Neuer Bau“) entdeckten neuzeitlichen Tischgläser veranschaulichen, wie hoch Tafelluxus auch zu Zeiten der Renaissance und im frühen Barock in Ulm geschätzt wurde. Neben vielen Becherformen kamen Kelchgläser mit hohlen Balusterschäften in überwältigender Menge zutage. Auf den üppigen Tafeln standen einheimische und importierte Kelche und Pokale mit Gold- und Emailbemalung, filigrane, in venezianischer Manier gefertigte Deckelpokale und Flaschen mit weiß-opaker Fadenzier und Deckelgefäße aus Eisglas. Im zweiten Band seiner 1604 in Florenz erschienen „Bichierografia“ bildet der römische Zeichner Giovanni Maggi unter der Nummer 136 ein „verre à boutons“ ab, das dem

30,2 cm großen, Gold dekorierten Ulmer Pokal (Abb. 13 hinten) bis auf eine abweichende Fußgestaltung außerordentlich ähnelt. Mit mehreren taillierten, aufwendig verzierten Gläsern ohne Standfaden (Abb. 13 links vorne liegend und rechts vor dem hohen Pokal stehend) ist mit großer Wahrscheinlichkeit erstmals eine bislang unbekannt Gruppe von so genannten Schraubbechern zu fassen. In eine Becherschraube, eine kunstreich dekorierte stielartige Halterung, meist aus vergoldetem Messing, wurde ein Becherglas eingesetzt und mit Schrauben fixiert, sodass es wie ein Kelchglas benutzt werden konnte. Auf den Außenseiten der kuppelartigen Gefäße sind im unteren Wandungsbereich Schabespuren zu beobachten, die auf die Beanspruchung durch eine solche Haltevorrichtung hinweisen könnten. Dieser knappe Überblick über die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hohlgläser aus Ulm vermag lediglich erste Eindrücke von einem höchst bedeutenden Fundmaterial zu vermitteln, das in ganz Südwestdeutschland seinesgleichen sucht. Seine eingehende Bearbeitung unter Einbeziehung weiterer Fundkomplexe (insbesondere Donaustraße, Auf dem Kreuz) erscheint daher äußerst wünschenswert.



12 Zoomorphe Scherzgefäße. Fundorte: Ulm, Vestgasse und Ulm, Rosengasse (kleineres Exemplar).

Literatur:

Christine Prohaska-Gross: Flaschen und Trinkgläser, in: Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525. Große Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Aufsatzband), Stuttgart 2001, S. 207–214.

Folke Damminger: Von Wohntürmen und Weinkel-
lern – Archäologische Beiträge zur Geschichte der
Stadt Pforzheim, in: Archäologische Ausgrabungen
in Baden-Württemberg 2000, S. 211–215.

Rachel Tyson: Medieval glass vessels found in Eng-
land c AD 1200–1500. CBA Research Reports 121,
York 2000.

Daniella Stiaffini: La suppellettile in vetro, in: Ad
mensam. Manufatti d'uso da contesti archeologici
fra tarda antichità e medioevo. Hrsg. von S. Lusuardi
Siena, Udine 1995, S. 189–227.

Andrea Bräuning: Archäologische Ausgrabungen im
Vorfeld des Neubaus der Stadtbibliothek in der Vest-
gasse in Ulm, in: Archäologische Ausgrabungen in
Baden-Württemberg 1994, S. 229–233.

Anna-Elisabeth Theuerkauff-Liederwald: Veneziani-
sches Glas der Kunstsammlungen der Veste Coburg.
Kataloge der Kunstsammlungen der Veste Coburg,
Lingen 1994.

Judith Oexle: Der Ulmer Münsterplatz im Spiegel
archäologischer Quellen. Archäologische Informatio-
nen aus Baden-Württemberg 21. Stuttgart 1991.

Christine Prohaska: Heimische und fremde Glasfor-
men im Fundgut des Heidelberger Kornmarktes, in:
Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrich-
tenblatt des Landesdenkmalamtes 18, 1989, S. 138–
144.

Christine Prohaska-Gross

Ringstraße 25
69115 Heidelberg

Dr. Uwe Gross

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

13 Ensemble frühneu-
zeitlicher Becher und
Kelchgläser. Fundort:
Ulm, Münsterplatz.

